

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 17

Artikel: Stück vom Glück
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerd Karpe

Sprechstunde am Erdbeerbeet

Während ich aus dem Fenster sehe, glaube ich meinen Augen nicht zu trauen. Isabel hockt vor dem Erdbeerbeet und bewegt fortwährend die Lippen. Die abenteuerlichsten Vermutungen jagen mir durch den Kopf.

Hat sie etwa den Verstand verloren? Oder befindet sie sich auf einem jener geheimnisvollen Trips in überirdische Gefilde? Hatte ich also doch recht mit meiner Skepsis, als Isabel mir vor ein paar Wochen erklärte, sie habe sich entschlossen, den Esoterik-Kurs zu besuchen? Vielleicht ist es auch nur ein plötzlich auftretendes Unwohlsein, was sie in die Knie gezwungen hat.

Ich gehe in den Garten, um mir Gewissheit zu verschaffen. Isabel hockt immer noch am Boden und bewegt den Mund. Behutsam trete ich näher und nenne ihren Namen. Sie blickt mich mit ernsten Augen an und legt den Zeigefinger an die Lippen.

Ihr Schweigegebot lässt mich verstummen!

Ihr Schweigegebot lässt mich verstummen. Isabel richtet sich langsam auf und winkt den Erdbeerpflanzen zu wie jemand, den die unvermeidliche Trennung sehr traurig stimmt.

Kaum in der Wohnung, kann ich nicht länger an mich halten.

«Was ist in dich gefahren?» frage ich.

«Der Geist der Wissenschaft», antwortet Isabel seelenruhig.

«Was soll das heissen?»

«Das heisst, ich setze wissenschaftliche Erkenntnisse im Rahmen meiner persönlichen Möglichkeiten in die Praxis um.»

«Könntest du dich vielleicht ein wenig verständlicher ausdrücken», sage ich gereizt.

«Ich versuche die Forschungsergebnisse von Herrn Professor Hoffmann in unserm Garten nutzbar zu machen. Mit einem Wort: Erdbeeren anstelle von Tomaten.»

«Ich verstehe kein Wort!» entgegne ich ungehalten.

«Professor Hoffmann ist jener Mensch, der nachgewiesen hat, dass Tomatenpflanzen, wenn jemand regelmässig mit ihnen

redet, einen Mehrertrag von 22,2 Prozent erbringen. Das ging doch durch alle Zeiten.»

Auf einmal begreife ich.

«Was, bitte schön, erzählst du dem Grünzeug?» frage ich. «Verkündest du, dass der Winter vorbei ist, der Mai vor der Garten-

«Was erzählst du denn dem Grünzeug?»

pforte steht und die lauen Juninächte kurz sind? Oder erklärst du eines Tages den reifenden Früchten, dass sie nach der Ernte am besten in einer Erdbeerbowle aufgehoben sein werden?»

«Um sie vor einer Alkoholvergiftung zu bewahren, empfehle ich ihnen aus Überzeugung einen Platz auf dem Kaffeetisch als Erdbeertorte», entgegnet Isabel spitz.

«Du weisst», sage ich mit nachdenklichem Gesicht, «dass Tante Erna zeitlebens eine sogenannte Erdbeer-Allergie hat. Wenn sie riskiert, Erdbeeren zu essen, fällt das Nesselfieber über sie her.»

«Und was hat das mit dem Reden am Erdbeerbeet zu tun?» will Isabel wissen.

«Wäre es nicht denkbar, dass Erdbeeren umgekehrt eine Allergie gegen Menschenstimmen entwickeln? Ich denke an eine mögliche Wort- oder Sprach-Allergie, die sie auf der Stelle ungeniessbar macht.»

«Ich lasse mir von dir nicht die wissenschaftlichen Erkenntnisse namhafter Professoren in den Schmutz ziehen!» fährt sie mich erbost an. «Deine Miesmacherei ist ja unerträglich!»

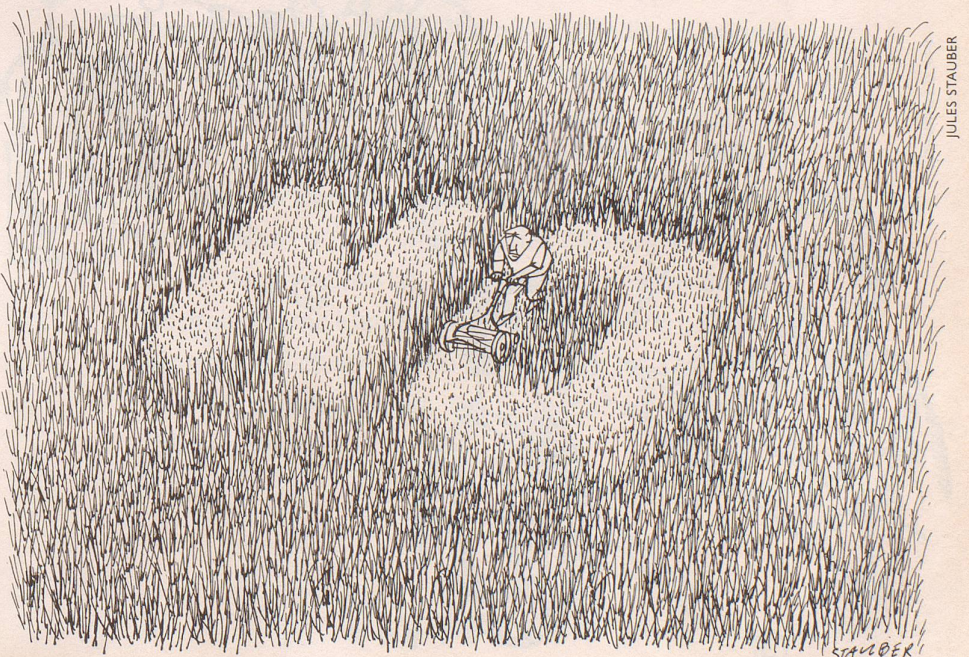
Mit diesen Worten verlässt Isabel erhobenen Hauptes das Zimmer.

Eins ist gewiss: Mindestens vierundzwanzig Stunden wird sie mit mir kein einziges Wort reden. Urplötzlich fühle ich mich den Tomaten und Erdbeeren aufs engste verbunden. Wie soll ich – am Schreibtisch sitzend – fruchtbare Ideen haben, wenn Isabel nicht mit mir spricht?

Stück vom Glück

Rein evolutionsmässig drängt sich dem intelligenten Menschen hin und wieder die Frage auf: Wer ist glücklicher, der Mensch oder das Radieschen? Und als denkender Mensch neigt man manchmal zu der Antwort: das Radieschen!

WR



JULES STAUBER